Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **100 (1982)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SIA-Sektionen

Collage-City: Grundzüge für eine menschliche Stadtarchitektur

(Mü). Mit einem Beitrag über aktuelle Richtungen in der Stadtarchitektur schlossen der *Technische Verein Winterthur* und die *Sektion Winterthur des SIA* die Vortragsreihe des Wintersemesters 1981–82 ab. Als Referent für den Vortrag «Collage-City: Aspekte und Resultate zu einer aktuellen Architekturtheorie» konnte Architekt ETH *Luca Maraini*, Baden, gewonnen werden.

Anlass zu den Überlegungen auf der Suche nach brauchbaren Verhaltensweisen und Verfahren im Architektur- und Städtebauentwurf war für L. Maraini das heute vorherrschende *bauliche Chaos*. Damit meinte er, dass ideale Planung und ganzheitliche Visionen keine tauglichen Mittel für eine optimale Integration des Menschen in seiner Stadt sind. In Frage gestellt wurde vor allem die Bauweise seit den 30er Jahren in der sogenannten «Modernen». In dieser Zeit produzierte man eine ungeheure Menge Architektur, wobei zwar Form und Funktion aufgrund präziser, klarer Grundlagen in Einklang stehen sollten, aber offenbar die *Funktion stark dominierte*. Diese Entwicklung hat sich *am Fortschritt der Technik orientiert* und war von einem zuversichtlichen Zukunftsglauben geprägt. Eine in sich verschnörkelte Altstadt hatte in diesem Konzept keinen Platz, sie war nicht funktionell. In der «Modernen» war die Anlage eines Flughafens mitten zwischen den Wohnhäusern durchaus vorstellbar, da funktionell. Solche Städte, die in den letzten Jahrzehnten dergestalt verunstaltet wurden, sind der eigentliche Bauplatz der heutigen Architektur.

Umgang mit der vorhandenen Baumasse

Gemäss L. Maraini sollten wir auf den bestehenden aufbauen und nicht nochmals mit dem System «Tabula rasa» beginnen. Hierzu gab er zahlreiche Beispiele aus alten, mit der Geschichte gewachsenen europäischen Städten. Er sieht dabei die Architekturgeschichte nicht als Selbstbedienungsladen zur Lösung neuer Probleme. Eines seiner wichtigsten Kriterien städtischen Bauens ist die *Gleichwertigkeit von Baumasse und Raum*, das heisst Aufwertung des heutigen Raumes. Harmonische Stadtgrundrisse von *Aigues-Mortes* und *Siena*, als Collage-Beispiele, stehen dabei im Gegensatz zu Siedlungen, die auf weissem Papier entstanden sind.

Bei der Stadt-Collage zog L. Maraini Parallelen zur Malerei. Auch bei *Picasso* und *Braque* gibt es ein Kontext von Gegenstand und seiner Umgebung, das heisst, es besteht Ganzheit auch in Ausschnitten.

Intervention im «Untergeordneten»

Als Beispiel wurde u.a. hier aufgeführt, das *Capitol* des alten *Rom*, das *Michelangelo* wieder aufgebaut hat. Er verwendete die alte noch vorhandene Baumasse mit zu einer interessanten Collage. Beim Städtebau soll die Geschichte nicht unterbrochen werden. In *Rom* sind heute noch zahlreiche Elemente der Vergangenheit in den Grundrissen sichtbar, z.B. *Piazza Navona*, wo ein Stadion stand oder das Theater des Marcellus, das heute als Wohnhaus dient. Die Vermengung von alt und neu zu etwas Neuem kann Prachtwerke hervorbringen. Etwas Unordnung bringt mehr Spannung, auch in den Fassaden.

Im Umgang mit dem Ungeordneten ist das Gleichgewicht der inneren und äusseren Kräfte wesentlich. Die moderne Stadt von heute ist zu sehr eine Versammlung von Solitären, wo die innere Struktur dominiert.

Bei der Anpassung von Idealvorstellungen in unregelmässigen Grundstücken kam L. Maraini zum Begriff des *«poché»*. Als gute Beispiele dafür nannte der die *Bibliothek des Vatikans* und der *Palazzo Borghese* in *Rom*. Der Referent erwähnte immer wieder, dass der Raum nicht nur als Rest der Baumasse betrachtet werden sollte. Schöne Beispiele dafür sind Plätze in *Brescia* und *Florenz*. Die Wiederentdeckung des Aussenraumes wäre notwendig. Dazu stellte L. Maraini die Frage: «Wann wurde denn bei uns der letzte Platz gemacht?»

Zeitprobleme

In der heutigen Architektur widerspiegeln sich zahlreiche Zeitprobleme. Auch beim Bauen wird viel aneinander vorbei geredet, und so sehen dann die Bauten manchmal auch aus. Unsere unsichere Zeit bringt auch kein grosses Selbstbewusstsein hervor für unkonventionelle Bauten. Beim Dialog mit der Umgebung (auch Pflanzen gehören dazu) sollten statt Einheit und Konvergenz mehr Verschiedenheit und Divergenz gepflegt werden. Statt dominieren – einordnen; keine Tabula rasa, sondern Collagen.

SIA-Fachgruppen

Geeignete EDV-Partner gesucht

Ein Vorstoss der SIA-Fachgruppe für Architektur (FGA)

Die SIA-Fachgruppe für Architektur führte 1981 eine Umfrage über den «Computereinsatz in Architekturbüros» durch. Die Ergebnisse, die in Heft 14 (1982) des «Schweizer Ingenieur und Architekt» veröffentlicht wurden, liessen deutlich erkennen, dass vor allem in den Bereichen *Offertwesen* und *Kontrollen/Zahlungen* die Arbeit mit der elektronischen Datenverarbeitung für sinnvoll und wünschenswert gehalten wird. Ausgehend von diesen Resultaten unternahm die Fachgruppe für Architektur jetzt einen weiteren Schritt: Sie will für die Mitglieder des SIA geeignete künftige EDV-Partner ermitteln. Deshalb teilte sie Hardware-Herstellern, System- und Software-Häusern die Umfrageergebnisse mit und lud sie ein, der Fachgruppe ihre Offerten zu unterbreiten. Ein von der Arbeitsgruppe ausgearbeitetes «Pflichtenheft» enthält eine Zusammenstellung der Hauptaufgaben, die mit dem EDV-System gelöst werden müssen, und die Anforderungen, die an den Anbieter gestellt werden. So sollte beispielsweise ein Anbieter die Verantwortung für das gesamte System (Hardware, Software, Einführung) gegenüber dem Kunden übernehmen.

Auf Grund der eingehenden Angebote stellt die Arbeitsgruppe der FGA für die SIA-Mitglieder eine Liste mit den empfohlenen Lieferanten und Systemen zusammen. Die definitive Wahl eines Systems ist dann Sache des jeweiligen Interessenten. Die Antworten der anbietenden Firmen werden im Juni erwartet.

Preise

Grosser BDA-Preis an Frei Otto

Der *Bund Deutscher Architekten* BDA verleiht den Grossen BDA-Preis 1982 an Prof. Frei Otto. Im Rahmen einer Festveranstaltung am Donnerstag, dem 20. Mai 1982, 18.30 Uhr in Biberach an der Riss wird Bundesbauminister Dr. Haack den Preis verleihen. Der Grosse BDA-Preis, der aus einer Goldmedaille und einer Urkunde besteht, wurde in früheren Jahren u.a. an Mies van der Rohe, Hans Scharoun, Günter Behnisch, Gottfried Böhm und Carlfried Mutschler verliehen.

Mit Frei Otto zeichnet der BDA einen der bedeutendsten Vertreter des zeitgenössischen Bauens aus, der auf der Suche nach neuen Konstruktionen im Grenzgebiet zwischen Architektur und Ingenieurwesen angesiedelt ist. Frei Ottos wegweisende Forschung und Arbeiten auf dem Gebiet von Tragwerksystemen hat die neuere Entwicklung des Leichtbaus ebenso wie die Arbeiten zahlreicher Architekten grundsätzlich beeinflusst.

Frei Otto, dessen Interesse nicht zuletzt der bewussten Übertragung der Bauprinzipien von biologischen Gebilden in den technischen Bereich gilt, hat sich in den letzten Jahren mit Strukturen beschäftigt, die über den normalen Wetterschutz hinaus ein eigenes Mikroklima erzeugen, etwa als Grosshüllen in arktischen Gebieten oder als Schattenspender in den Tropen. Zahlreiche internationale Anerkennungen zeichnen seine Arbeit aus und haben ihn in Zusammenarbeit mit u.a. *Ove Arup* und Partner, *Günter Behnisch* und Partner, *Rolf Gutbrod*, *Rob Krier* und *Kenzo Tange* gebracht.

Frei Otto, den Meyers Grosses Lexikon als «Pionier auf dem Gebiet der Hängedachkonstruktionen» bezeichnet, hat mit Rolf Gutbrod den Deutschen Pavillon für die Weltausstellung in Montreal 1966–67 sowie das Kongresszentrum in Mekka 1970 errichtet. Er wirkte beratend bei den Überdachungsaufgaben bei den Olympischen Bauten 1972 in München mit. Mit Carlfried Mutschler arbeitete er 1975 an der Gitterschalen-Konstruktion der Multihalle Mannheim und entwarf 1979 für den Tierpark Hellabrunn in München die Vogelvolière.